

Das Seeland... Inspirationort im Klimawandel



*Kühlere Zeiten nach der
Juragewässerkorrektion im Seeland*

*Eine literarische Fahrt
durch unsere 3-Seen-Region*

*Alexandra Melar
Peter Meier-Apolloni*

Handwritten text in cursive script, likely a letter or poem, overlaid on the bottom right of the cover.



Der Verein Bielerseeschutz auf Drei-Seen-Fahrt: Einmal mit einem imaginären und einmal mit einem realen Begleiter. Der VBS lud im vergangenen Vereinsjahr in Zusammenarbeit mit der Bielersee Schifffahrtsgesellschaft zu zwei spannenden und informativen Sonntagsfahrten im 3-Seen-Gebiet ein.

Zahlreiche Vereinsmitglieder und Gäste folgten der ersten Einladung Ende November 2006 und erlebten eine ganz besondere Art Landschaftsbetrachtung: Der Solothurner Gian Töndury trug witzige Kurzgeschichten des vor 50 Jahren verstorbenen Bieler Schriftstellers Robert Walser vor. Der Vorleser Töndury vermochte die Zuhörer dermassen zu

begeistern, dass sie beinahe glaubten, «Röbi» Walser selber befände sich inmitten seiner Zuhörer.

Nicht weniger anregend war die zweite Sonntagsfahrt am 25. Februar 2007: Mario Slongo, Meteorologe von Radio DRS 1, war prominenter Referent auf der MS Orange und gewann die Aufmerksamkeit der vielen Gäste mit eindringli-

chen Erzählungen zum Klimawandel und seinen Auswirkungen auf das Seeland. Den anwesenden Schiffsgästen, die den nationalen «Wetterfrosch» bis anhin nur als Stimme aus dem Radio kannten, blieb der persönliche Auftritt von Mario Slongo sicherlich unvergesslich.



Aus «Lektüre für Minuten»

«Die Natur braucht sich nicht anzustrengen, bedeutend zu sein. Sie ist es.»

«Wir bleiben doch alle Stümper vor der Natur!»

«Die Natur ist bekanntlich in allen Verkleidungen erfrischend und bezaubernd und immer des ganz und gar innigen Ansehens und Genusses wert.»

«Mir scheint, die Natur führe den Menschen zur Kunst; diese mache ihn wieder auf die Natur aufmerksam.»

*Robert Walser, Sämtliche Werke, © Suhrkamp Verlag Frankfurt am Main 1986.
Mit Genehmigung der Inhaberin der Rechte, der Carl-Seelig-Stiftung Zürich.*

Kühlere Zeiten nach der Juragewässerkorrektur im Seeland

Der «Wetterfrosch» über die Klimaveränderungen bei uns und weltweit

Seit rund 19 Jahren betreut «Wetterfrosch» Mario Slongo die Meteo-Sendung auf Radio DRS 1. 2006 machte er die Juragewässerkorrekturen und deren Auswirkungen auf unser Klima zu einem Schwerpunktthema. Drei seiner Sendungen wurden uns freundlicherweise von Mario Slongo zur Verfügung gestellt. Hier die Hochdeutsche Fassung seiner Dialekttexte:

«Wetterfrosch», warum ist es in diesen Gebieten eigentlich immer wieder zu grossen Überschwemmungen gekommen?

«Dazu muss ich in der Geschichte etwas zurückgehen: Zur Zeit der Römer, also etwa vor 2000 Jahren, lagen die Wasserstände der drei Juraseen und ihren Zu- und Abflüssen etwa 2,5 Meter tiefer als noch vor der 1. Juragewässerkorrektur im Jahr 1867. Aufgrund von archäologischen Ausgrabungen und geologischen Untersuchungen lässt sich dies heute sehr schön rekonstruieren. Wenn man die Aare als Fluss, der die Landschaft seit Jahrtausenden geprägt hat, etwas genauer unter die Lupe nimmt, dann zeigen die Untersuchungen, dass die Aare immer viel Schutt und Geschiebe mitgeführt hat. Bei Aarberg beginnt denn auch ein riesiger Schuttächer, der sich über Jahrtausende ins flache Becken der Seelandschaft in Richtung Biel-Solothurn und in Richtung Kerzers-Ins ausgebreitet hat. Grosse Mengen Sand und Tonerde haben sich mit der Zeit dort abgelagert. Der Fluss hat sich damit manchmal seinen Weg selber

verbaut. Er trat bei Hochwasser über die Ufer und musste sich ein neues Flussbett suchen.

Heute wissen wir, dass die Aare nicht immer von Aarberg Richtung Lyss, Meienried und Dotzigen geflossen ist, wie vor der 1. Juragewässerkorrektur, dort also wo heute noch die «alte Aare» durchfließt. Bis vor ca. 5000 Jahren floss sie nämlich noch über Ins oder Sugiez in den Neuenburgersee, also gerade in die entgegengesetzte Richtung. Im so genannten Neolithikum, also vor ca. 7000 Jahren, gab es eine warme Periode, eine weltweite Klimaveränderung. Dieser Warmzeit sagen wir auch etwa Klima-Optimum. Als es so warm und trocken wurde, fingen die Gletscher an zu schmelzen. Die Flüsse führten kaum mehr Wasser und so sind auch die Seenspiegel abgesunken. Später dann im Mittelalter zwischen 800 und 1300 nach Christus gab es noch einmal eine Wärmeperiode, bevor dann die «mittelalterliche oder kleine Eiszeit» von 1300 bis

1860 einsetzte. In dieser Kaltzeit, wir sagen ihr «Klima-Pessimum», war es häufig sehr nass und kalt. Die Gletscher begannen wieder zu wachsen und erreichten 1860 sogar ihren letzten Höchststand. In der Folge führten die Aare, und zwischen Solothurn und Luterbach die Emme, wieder viele Steine, Schutt und Erde und lagerten sie in der Ebene ab. Diese Ansammlungen von Gestein verhielten sich manchmal wie Dämme und so stiegen die Wasserstände überall. Die grossen Ebenen zwischen Yverdon und Solothurn versumpften immer mehr. Diese Überschwemmungen und Versumpfungen nahmen laut älteren Berichten in der

Foto: Peter Meier-Apolloni

Foto: www.wibs.ch, Christoph Bürki



Aus dem Gedicht «Die Insel»

[...] O, wie die Blätter auf der Insel glücklich sind, dass sie hier gedeihen dürfen. Wellen umkräuseln und umtänzen das bald höh're, bald niedrigere Ufer, und in einem Gebäude, das in früh'rer Zeit ein Kloster war, wird wirtshäuselig gegessen, und alte, säuberlich gehaune Steine, die im wundervollen Walde findet, deuten auf einst'ge ems'ge Menschen hin. Die Insel selber scheint vergnügt zu atmen, sich ihres Daseins frauenhaft zu freuen.

Robert Walser, *Sämtliche Werke*,
© Subrkamp Verlag Frankfurt am Main 1986. Mit Genehmigung
der Inhaberin der Rechte, der Carl-Seelig-Stiftung Zürich.

Aus «Das Seestück»

Dieses Stück ist sehr einfach, es handelt von einem schönen Sommerabend und von vielen Leuten, die am Seeufer hin- und herpromenierten. Die Menschenmenge, unter der auch ich mich befand, war ausserordentlich. Die ganze Stadt schien zu spazieren. Wenn ich sage, dass der weite, nächtliche See einem schlummernden Helden glich, dessen Brust auch im Schlafe noch von Angelegenheiten der Kühnheit und der hohen Denkart bewegt sei, so drücke ich mich vielleicht etwas gewagt aus. Viele lichter geschmückte Nachen bewegten sich im dunklen Wasser. Die Strassen und Nebenstrassen, die zum See führten, schienen mir Kanäle zu sein, und ich bildete mir mit Leichtigkeit ein, dass die Nacht eine venezianische Nacht sei. Heller Feuerschein loderte da und dort rötlich aus dem Schwarz auf, und nächtliche Menschengestalten spazierten in die hellen und in die dunklen Stellen. [...]

Robert Walser, *Sämtliche Werke*, © Subrkamp Verlag Frankfurt am Main 1986.
Mit Genehmigung der Inhaberin der Rechte, der Carl-Seelig-Stiftung Zürich.

zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts noch zu. Und dies hatte für die Bevölkerung dramatische sozioökonomische Folgen.»

Die Juragewässerkorrekturen haben im Gebiet der Juraseen eine Klimaveränderung bewirkt. Wie müssen wir uns das vorstellen, «Wetterfrosch»?

«Wenn wir heute von einer Klimaveränderung sprechen, dann meinen wir hauptsächlich globale Veränderungen, das heisst Erwärmung oder Abkühlung, die sich auf den ganzen Planeten auswirken. Aber globale Klimaveränderungen beginnen meistens sehr lokal oder regional. So kann ein lokaler Vulkanausbruch das Klima regional und sogar global über mehrere Monate oder Jahre verändern. So wie zum Beispiel der Pinatubo auf den Philippinen 1991 oder der Vulkan Tamborra in Indonesien, der 1815 ausgebrochen ist. Durch den Tamborra sind im Jahr 1816 in Europa während den Sommermonaten vereiste Böden mit Missernten und Hungersnöten aufgetreten. Ein regionales Ereignis ist auch die Erwärmung der Wasseroberfläche an der Westküste von Südamerika. Dieses Ereignis im Süd-Pazifik ist als «El Nino» (das Christkind) bekannt, weil es periodisch in der Weihnachtszeit auftritt

Erste Juragewässerkorrektion 1868–1891

- Bauwerke: Nidau-Büren-Kanal (12 km), Hagneckkanal (8 km), Broyekanal (8 km), Zihlkanal (8,5 km)
- Seespiegelabsenkung: rund 2,5 m
- Landgewinn Neuenburgersee: 23,3 km², Bielersee: 4,5 km², Murtensee 3,7 km²
- Trockenlegung von rund 400 km² Moorlandschaft
- Baukosten: insgesamt ca. 14 Mio. Fr.
- Väter der 1. Korrektion: Johann Rudolf Schneider und Richard La Nicca (Ingenieur)

Zweite Juragewässerkorrektion 1962–1973

- Regulierwehr Port (vorgezogen 1936–1940)
- Absenkung der Höchststände der Jurarandseen um einen Meter
- Verbreiterung und Vertiefung der Kanäle (Broye, Zihl, Nidau-Büren)
- Uferschutz und Vertiefung der Aare (Büren-Emmemündung-Flumenthal)
- Gesamtkosten: Fast 100 Mio. Fr.
- Ingenieure: Sterchle, Müller und Durisch

zusammengestellt aus:
«überflutet-überlebt-überlistet» von Matthias Nast

Aus «Der See»

[...] Nun bin ich am Ufer des Sees angekommen, der mir mit seinem schönen Aussehen das Herz lächeln macht. Was für eine freie Ferne, reiche, reinliche Weite sich vor mir ausdehnt, vermag mein bescheidener Mund kaum anzudeuten, geschweige zu schildern. Ein Dichter müsste man sein, wenn einem gelingen sollte, das, was der Blick umfasst, das Gemüt erquickt, in schicklichen und zugleich überzeugenden Worten darzustellen. Der See liegt unbehelligt da wie eine ruhende Figur. Ginge ein Wind, so sähe man Wellen. Da dies jedoch nicht der Fall ist, gleicht er einem Spiegel oder ausgespannten Stück Seide. Es ist Morgen, und ich schreite jetzt an einem Tennisplatz langsam oder rasch vorbei, ebenso an einem Steinbruch. Die Strasse entlang, die sich wie ein Band dem Ufer anschmiegt, liegen Eisenbahnschienen, die in der Sonne verlockend schimmern. Zarte Bäume bekränzen den Rand, der das Wasser begrenzt. Dicht neben der Strasse erhebt sich

und dabei den kalten Humboldtstrom überdeckt. Bei grossen Waldrodungen wie im Amazonasgebiet oder bei andern Landnutzungsänderungen stellen wir ebenfalls immer wieder Klimaabweichungen fest. Nicolas Schneider hat in seiner Dissertation am Geografischen Institut der Uni Bern untersucht, ob und wie sich das Klima im grossen Moos nach den beiden Juragewässerkorrekturen verändert hat. Und er kam zu verblüffenden Resultaten. Diese wurden auf demselben Grossrechner an der ETH Zürich berechnet, mit dem MeteoSchweiz jeden Tag die Wetterabläufe für ihre Prognosen ermittelt. Weil es früher, vor 150 Jahre und mehr, noch keine Aufzeichnungen von einem Wetterstationennetz gab, war Nicolas Schneider auf ganz spezielle Modelle und diesen Grossrechner angewiesen. Mit diesen Modellen musste er zuallererst die Som-

merstage der heutigen Zeit simulieren, um nachher 150 Jahre zurück rechnen zu können. In einer ersten Annäherung würden wir eigentlich erwarten, dass die Sommer, und es geht bei dieser Dissertation nur um Berechnungen der Temperaturen und Feuchtigkeiten der Sommermonate, sicher wärmer geworden sind. Begründen könnte man diese Meinung damit, dass es doch in Sümpfen und Moorlandschaften immer etwas kühler und feuchter ist als in Trockengebieten. Es braucht ja beim Verdunsten von Wasser an der Oberfläche Verdunstungswärme und diese wird der Umgebung entzogen und macht sie deshalb kühler und eben feucht. Nun kommt aber die grosse Überraschung für die Wissenschaftler. Die Resultate zeigen ganz klar, dass die Sommertage und erst recht die Nächte nach der Juragewässerkorrektur

im Seeland eindeutig kühler geworden sind. Nicoals Schneider meint dazu, dass wir dies heutzutage nicht mehr richtig spüren, weil ja die allgemeine Klimaerwärmung fortgeschritten ist.

Nach den beiden Juragewässerkorrekturen wurden also die Sommermonate im Berner Seeland und im grossen Moos insgesamt kühler. Wie erklärt sich das?

«Für die beiden Juragewässerkorrekturen musste man ziemlich viel Wald roden. Als die Gebiete dann trockengelegt waren, wurde Torf als billiger Brennstoff abgebaut. Aus diesen porösen Torfböden sind nachher mineralisierte Böden entstanden. So zeigen die Modellberechnungen, die Nicolas Schneider in seiner Dissertation am geografischen Institut der Uni Bern gemacht hat, insgesamt eine Abkühlung dieses Gebiets gegenüber der Zeit vor den Korrekturen. Die Tagesdurchschnittstemperaturen haben in den Sommermonaten um ca. 0,3° C, die Nachttemperaturen um 0,6° C abgenommen. Dabei handelt es sich bloss um Durchschnittswerte. Betrachten wir diese Werte etwas differenzierter, dann stellen wir fest, dass sich das Gebiet, das früher bewaldet war (wie zum Beispiel die Gegend von Aarberg, Lyss und der Jäisberg südlich vom Bielersee) um durchschnittlich fast 2° C abgekühlt hat. Umgekehrt ist es in den Gebieten, die aufgeforstet worden sind, wie zum Beispiel der Jura hang oberhalb des Bielersees und in den trockengelegten Gebieten östlich und westlich vom Murtensee. Dort sind die Tagestemperaturen um durchschnittlich 1° C gestiegen. Diese leichte Erwärmung kommt natürlich heutzutage dem Weinbau

«Ich bin viel mehr Forscher als Geschäftsmann»



Mario Slongo, bekannt als «Wetterfrosch» von Radio DRS 1. Doktoriert 1975 in Chemie, seit 1992 Leiter der Forschungsabteilung eines auf Kunststoffmembranen und polymere Additive

spezialisierten Chemiekonzerns. Seit 19 Jahren nebenamtlich als «Wetterfrosch» bei Radio DRS tätig. 2006 von der mathematisch-naturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Freiburg mit dem Ehren-Doktor-Titel ausgezeichnet für seine Verdienste als Kommunikator, naturwissenschaftliche Zusammenhänge verständlich zu vermitteln. Den Text für die Wettervorhersage schreibt Slongo jeweils am Freitagabend bei sich zuhause, wo neben der Wetterstation und dem PC auch das «Wetterfrosch»-Mikrofon steht, das direkt mit dem Radiostudio verbunden ist. Die Basisinformationen bezieht er von Meteo Schweiz und von Internet zugänglichen Wetterkarten.

Fotos: Peter Meier-Apolloni

ein den See begleitender Gebirgszug. Bis zu einer gewissen Höhe hinauf erstrecken sich Reben, die von Gässchen durchschnitten sind. Wenn ich Lust und Zeit hätte, könnte ich nun das Unternehmen riskieren, rund um den See herumzugehen, was eine Anstrengung wäre, die zehn bis zwölf Stunden beanspruchen würde. Man käme da unter anderm bei Gelegenheit zu diesem oder jenem, wenn nicht romantisch so doch mindestens artig, d. h. idyllisch plazierten, verandaversehene Wirtshaus, um eine halbe Stunde lang beim Glas Wein zu sein. Der Wein, der am See wächst, duftet sozusagen schon von weitem, und schmeckt, wenn er jung ist, süss und büsst beim Altern an Schmackhaftigkeit naturgemäss ein. Mit den Kräften der Menschen dürfte es sich ähnlich verhalten. Die Errungenschaften werden während der Jugendzeit bewerkstelligt. Im Lauf der Jahre verlässt oder entschlüpft uns manche Fähigkeit, worüber man sich kaum verwundert. [...]

Robert Walser, *Sämtliche Werke*, © Suhrkamp Verlag Frankfurt am Main 1986. Mit Genehmigung der Inhaberin der Rechte, der Carl-Seelig-Stiftung Zürich.





Robert Walser

Robert Otto Walser kam am 5. April 1878 als zweitletztes von acht Kindern zur Welt und wuchs in Biel zweisprachig auf. Er besuchte dort die Primarschule und das Progymnasium, das er, da die Familie den Schulbesuch nicht mehr bezahlen konnte, vor dem Examen verliess. Von 1892 bis 1895 machte Walser eine Lehre bei der

Kantonalbank von Bern in Biel. Danach ging Walser nach Stuttgart und arbeitete bei der Union Deutsche Verlagsgesellschaft und beim Verlag Cotta als Bürokraft und versuchte nebenbei ohne Erfolg Schauspieler zu werden. Zu Fuss wanderte er in die Schweiz zurück, wo er bis 1905 in Zürich Wohnsitz nahm,

sich in rasch wechselnden Anstellungen als Büro- und Schreibkraft betätigte und Kurzaufenthalte in Thun, Solothurn, Winterthur und München unternahm.

Anfang 1906 ging Robert Walser wieder nach Berlin, wo sein Bruder Karl Walser ihm Zugang zu Literaten- und Verlegerkreisen eröffnete. 1913 ging Walser in

die Schweiz zurück und bezog in Biel eine Mansarde im Hotel «Blaues Kreuz». Während des Ersten Weltkriegs musste er wiederholt Militärdienst leisten und konnte als freier Schriftsteller, obwohl er eifrig produzierte, seinen Lebensunterhalt kaum bestreiten. 1921 zog Walser nach Bern, wo er für einige Monate eine Stellung als Bibliothekar im Staatsarchiv annahm.

Anfang 1929 begab er sich, von Angstzuständen und Halluzinationen geplagt, in die Heilanstalt Waldau bei Bern. In der Anstalt normalisierte sich sein Zustand und er verfasste und publizierte weitere Texte, insgesamt jedoch viel weniger als in den vorangehenden Jahren. Erst als Walser gegen seinen Willen 1933 in seinen Heimatkanton in die Heil- und Pflegeanstalt Herisau versetzt wurde, hörte er mit dem Schreiben auf.

Walser, der als verschroben galt, aber keine Zeichen psychischer Krankheit mehr zeigte, lehnte es wiederholt ab, die Anstalt zu verlassen. Er liebte lange, einsame Spaziergänge. Am 25. Dezember 1956 starb Robert Walser an einem Herzschlag bei einer Wanderung durch ein Schneefeld.

Aus «Zahnschmerzen»

[...] Ich sei etwas wie Schriftsteller, erwiderte ich bescheiden. Sie rief laut in die zahnärztliche Stube hinaus: «Ich habe einen Schriftsteller», worauf sämtliche Herren und Damen, darunter auch der Meister, herbeigeeilt kamen, um den eigenartigen Patienten behaglich zu betrachten. Ich wurde einer genauen Besichtigung unterworfen. «Wenn Sie Schriftsteller sind», sagte der Meister, «dann sind Sie sicher einer von den ärmern, einer von denen, die ihr Leben lang erfolglos bleiben, denn das sieht man Ihnen deutlich an.» Ich musste über die feine Bemerkung lachen und erwiderte: «Ich bin allerdings arm und an Erfolglosigkeit hat es mir bis heute nie gefehlt, aber das Leben kann auch ohne Erfolge hübsch sein. Wenn ich nur wieder gesunde und schöne Zähne habe, was ich lebhaft hoffe, so springe ich herum wie ein Hirsch und bin fröhlicher als mancher sogenannte Glückspilz.»

Robert Walser, *Sämtliche Werke*, © Suhrkamp Verlag Frankfurt am Main 1986.
Mit Genehmigung der Inhaberin der Rechte, der Carl-Seelig-Stiftung Zürich.

Foto: Bätro & Brasserie Aaregarten, Solothurn
(Treberwürste vom Bielersee jeweils von Januar bis Februar)



Aus «Die Wurst»

[...] O, diese Wurst, ich schwör, sie war herrlich. Wunderbar geräuchert war sie, und mit entzückenden Speckmocken war sie gespickt, und eine durchaus stattliche, annehmbare Länge hatte sie, und einen Duft hatte sie, so milde, so bestrickend, und eine Farbe hatte sie, so rot, so zart, und gekracht hatte sie, als ich sie zerbiss, ich höre noch jetzt beständig, wie sie krachte, und saftig war sie, etwas Saftigeres habe ich in meinem ganzen Leben nie gegessen, und dieses Saftige und Schmackhafte könnte noch jetzt schmackhaft und saftig sein, das Rote und Zarte noch jetzt rot und zart, das Wohlriechende noch jetzt wohlriechend, das Vorzügliche und Appetitliche noch jetzt vorzüglich und appetitlich, das Längliche und Runde noch jetzt rund und länglich, das Geräucherte noch jetzt geräuchert und das Speckgespickte noch jetzt mit Speck gespickt, wenn ich Geduld gehabt hätte. Ich könnte es noch jetzt krachen hören, wenn ich es nicht schon krachen gemacht hätte, und zu beissen gäbe es noch jetzt, was ich leider allzu schnell zerbiss.

Robert Walser, *Sämtliche Werke*, © Suhrkamp Verlag Frankfurt am Main 1986.
Mit Genehmigung der Inhaberin der Rechte, der Carl-Seelig-Stiftung Zürich.

zugute. Die deutlichste Abkühlung zeigt sich vor allem in den Nachttemperaturen. Dafür wurde aber bis jetzt noch keine einleuchtende wissenschaftliche Erklärung gefunden. Man nimmt an, dass die festgestellte Abkühlung der Tagestemperaturen darauf zurückzuführen ist, dass wir heute ganz andere Pflanzen anbauen können als noch vor 150 Jahren. Dunkle Riedgräser von früher haben einer landwirtschaftlich helleren Nutzvegetation Platz gemacht und so werden die Sonnenstrahlen nicht mehr nur absorbiert, sondern teilweise gar reflektiert. Aber auch die Bodenbeschaffenheit hat sich verändert. Die heutigen mineralisierten Böden trocknen an der Oberfläche weniger schnell aus als die porösen Torfböden. So verdunstet auch das Wasser an der Oberfläche kontinuierlicher. Das hat in der untersten Luftschicht bis ca. 50 Meter über dem Boden zu einer höheren Luftfeuchtigkeit geführt. Diese Abkühlungswerte scheinen beim ersten Hinsehen minim, vielleicht sogar unbedeutend. Trotzdem sind es sehr wichtige Erkenntnisse für die heutige Klimaforschung. Jetzt können wir gut verstehen, dass die

Klimatologen nicht umsonst warnen, wenn weltweit jedes Jahr grosse Waldflächen abgeholzt werden. Auch Pläne, riesige Flüsse umzuleiten oder giganti-

sche Stauseen zu bauen, haben enorme Landnutzungsänderungen zur Folge mit entsprechenden regionalen und vermutlich auch globalen Klimaauswirkungen.»



Literaturhinweise:

«Überflutet – überlebt – überlistet;
die Geschichte der Juragewässer-
korrekturen», Matthias Nast,
Verein Schlossmuseum Nidau, 2006

«Die Juragewässerkorrektion, ein
wasserbaulicher Grossversuch und
seine Folgen», Prof. Martin Grosjean,
Schriftenreihe Nr. 13, Verein Bieler-
seeschutz VBS, Fr. 5.–

«Die erste Juragewässerkorrektion,
1868–1891», Daniel Vischer, Verlag
Cartographica Helvetica Murten,
Fr. 10.– (Sonderdruck mit Faksimile-
karte)

Ausstellung im Schlossmuseum
Nidau zur Juragewässerkorrektion,
Öffnungszeiten: Mo–Fr 8–18 Uhr,
Sa/So 10–16 Uhr

Herausgeber

Verein Bielerseeschutz VBS
Postfach 1810
2501 Biel/Bienne
Tel./Fax: 032 315 27 29
verein.bielerseeschutz@bluewin.ch
www.vereinbielerseeschutz.ch

Auflage

1600 Ex. / März 2007

Redaktion und Produktion

Alexandra Melar, Peter Meier-Apolloni

Gestaltung

Oliver Salchli

Druck

Witschidruck

Verkaufspreis: Fr. 5.–

Abdruck und Kopien
nur mit Quellenangabe gestattet.

Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Papier

